

**Predigt vom 15.01.2012
2. Sonntag nach Epiphanias
über 1. Korinther 2, 1-10
Pfarrer Dr. Becks**

„Auch ich, liebe Brüder, als ich zu euch kam, kam ich nicht mit hohen Worten und hoher Weisheit, euch das Geheimnis Gottes zu verkündigen. Denn ich hielt es für richtig, unter euch nichts zu wissen als allein Jesus Christus, den Gekreuzigten. Und ich war bei euch in Schwachheit und in Furcht und mit großem Zittern; und mein Wort und meine Predigt geschahen nicht mit überredenden Worten menschlicher Weisheit, sondern in Erweisung des Geistes und der Kraft, damit euer Glaube nicht stehe auf Menschenweisheit, sondern auf Gottes Kraft. Wovon wir aber reden, das ist dennoch Weisheit bei den Vollkommenen; nicht eine Weisheit dieser Welt, auch nicht der Herrscher dieser Welt, die vergehen. Sondern wir reden von der Weisheit Gottes, die im Geheimnis verborgen ist, die Gott vorherbestimmt hat vor aller Zeit zu unserer Herrlichkeit, die keiner von den Herrschern dieser Welt erkannt hat; denn wenn sie die erkannt hätten, so hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt. Sondern es ist gekommen, wie geschrieben steht (Jesaja 64,3): „Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben.“ Uns aber hat es Gott offenbart durch seinen Geist; denn der Geist erforscht alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit“.

Liebe Gemeinde!

In der 4-teiligen Doku-Soap „Pfarrertausch“ übernimmt Fernsehpfarrer Jürgen Fliege für rund eine Woche die Gemeindearbeit in einer sauerländischen Kirchengemeinde. Der eigentliche Gemeindepfarrer ist in dieser Zeit auf Kosten der ARD nach Israel geschickt worden.

Sofort gründet Fliege einen 60-köpfigen Gospelchor, und zu einem 88. Geburtstag lässt er die Enkel aus Frankreich einfliegen. Fliege traut eine Mutter von 7 Kindern, tauft ein Baby, backt Brot für 200 Leute, löst nebenbei ein schweres Eheproblem. Am Ende des einwöchigen Gastspiels hat er darüber hinaus noch 30.000 Euro für den Kindergarten gesammelt. Fliege erweist sich eben als einer, der ohne zu zögern zupackt, der offen auf Leute zugeht und mit einfachen Worten alles auf den Punkt bringt. Ein Kommunikationstalent, ein Menschenflüsterer, wie er sich selber nennt. Also der perfekte Pfarrer, immer den richtigen Spruch zur richtigen Zeit. Man könnte die vier Folgen, die ausgestrahlt wurden, in kirchlichen Fortbildungsveranstaltungen als Lehrfilm für den Beruf des Pfarrers einsetzen. Der perfekte Entertainer, Anpasser, Manager, Rollenwechsler und Einfühler! – Pech nur für die Wirklichkeit! Pech auch für die Gemeinde, die nach dieser Granatenwoche wieder mit ihrem „stinknormalen“ Pfarrer zu tun bekam, mit seinen Schwächen, mit seinen Ticks, mit seinen Macken, Fehlern und Unzulänglichkeiten. Pech, dass die allermeisten Gemeinden mit ihren unperfekten und unprofessionellen und mittelmäßigen Pfarrern auskommen müssen!

Und der Apostel Paulus würde dazu sagen: **Das ist gut so! Das ist auch gut so!** Salopp ausgedrückt ist es das, was Paulus heute Morgen in unserem Predigttext ausdrücken will.

Damals waren in der von Paulus gegründeten Gemeinde in Korinth Missionare aufgetreten, die rhetorisch brillanter, lockerer, attraktiver und glänzender waren und sehr selbstbewusst ihre Meinungen und ihre Privat-Offenbarungen vertraten. Paulus läuft Gefahr, dass diese populären und professionellen Inszenierungen die normale bodenständige Gemeindegemeinschaft überlagern. Deshalb distanziert er sich von diesen Leuten, die sich eigentlich nur selber inszenieren. Und er macht es klar an seiner eigenen Person:

Das Evangelium wirkt nicht durch menschliche Brillanz, durch gute Inszenierung, durch Überredungskunst, sondern durch Gottes Geist allein, der sich darin mächtig erweist. „Auch ich, liebe Brüder, als ich zu euch kam, kam ich nicht mit hohen Worten und hoher Weisheit, euch das Geheimnis Gottes zu verkündigen. Denn ich hielt es für richtig, unter euch nichts zu wissen als allein Jesus Christus, den Gekreuzigten Und ich war bei euch in Schwachheit und in Furcht und mit großem Zittern; und mein Wort und meine Predigt geschahen nicht mit überredenden Worten menschlicher Weisheit, sondern in Erweisung des Geistes und der Kraft, damit euer Glaube nicht stehe auf Menschenweisheit, sondern auf Gottes Kraft.“

Liebe Gemeinde! Damit hier kein Missverständnis entsteht. Paulus will damit nicht sagen, dass man keine Bildung haben muss, kein Wissen, keine Erziehung oder auf Kultur verzichten könnte. Gerade Paulus war ein für die damalige Zeit hoch gebildeter Mensch. Er war ein brillanter Rhetoriker, er war Schüler des Gamaliel und damit auch philosophisch und wissenschaftlich umfänglich ausgebildet. Paulus wäre also der letzte, der einer botten und oberflächlichen Trivialität das Wort reden will. Aber dennoch will er sagen, dass die Kraft Gottes, der Glaube, der Geist des Evangeliums nicht von diesen Fähigkeiten abhängt. Er spielt hier ja nicht umsonst an auf eine in der antiken Philosophie sehr bekannten Debatte, nämlich den Unterschied zwischen sophistischer „Überredung“ und philosophischer „Überzeugung.“ Es geht nicht darum, möglichst viele Menschen zu überreden und zu blenden, sondern die innere Wahrheit zu berühren. Und das ist ja etwas ganz anderes....

Diese Erfahrung machen wir ja alle im Leben. Da ist etwas perfekt inszeniert, alles ist irgendwie schlüssig und nachvollziehbar. Aber man spürt auf einmal, dass das auch etwas aalglatt ist und taktisch eingefädelt. Und mit einmal hat man Skrupel. Und dann gibt es Präsentationen, die sind eher holprig, sehr unbeholfen und gestottert und doch fühlt man irgendwie Wahrhaftigkeit und aufrichtiges Ringen.

Darum kommt es auch bei der Verkündigung des Evangeliums nicht nur auf Perfektion an, sondern auf Gottes Geist, auf das Vertrauen in Gottes Gnade. Und damit weiß sich Paulus in der Spur des Gekreuzigten und Auferstandenen. Das wollte Jesus mit seiner Verkündigung und mit seinem Handeln uns Menschen nahe bringen: Gott will nicht, dass wir wie diejenigen denken, reden und handeln, die in dieser Welt das Sagen und die Macht haben; die zumeist auf Kosten von Schwachen leben: Nicht wie die Eliten, die sich immer gerne öffentlich in das rechte Licht stellen, die wissen, wie man sich verkauft und vermarktet: Die die Mitmenschen nur als applaudierende Statisten gebrauchen, um Karriere zu machen und mit allen Tricks und Maschen höher und höher zu steigen.

Das alles entspricht ganz und gar nicht dem Willen Gottes. Deshalb sucht Jesus nicht die Öffentlichkeit von strategisch wichtigen Punkten aus, von denen die Welt sich aus den Angeln heben ließe. Er bleibt bei einflusslosen Einzelnen und Randsiedlern der Gesellschaft stehen: einer geplagten alten Frau, irgendeinem Gelähmten, Aussätzigen, Blinden, Gichtbrüchigen, die ihn mehr bekümmern als die Herren, die das Sagen haben. Er sucht den Kontakt zu den Ohnmächtigen und Unterdrückten und bemüht sich nicht um Audienzen in den Palästen der Großen. Er nimmt die Sorgen der kleinen Kinder ernst und stellt sie sogar ganz offen über die so genannten Zwänge der Erwachsenenwelt.

Wenn einem diese Zusammenhänge klar geworden sind, versteht es sich ganz von alleine, dass Jesus den Willen Gottes nicht mit eindrucksvollen Inszenierungen plausibel machen will, auch nicht mit tollen Events, sondern eben ganz anders. Der große Theologe Helmut Thielicke hat es einmal so ausgedrückt: **„Christus kann nur durch das schmale Tor eines liebenden Herzens in die Welt einziehen!“** Das will auch Paulus den Korinthern klarmachen, wenn er sagt: „Wovon wir aber reden, das ist dennoch Weisheit bei den Vollkommenen, nicht eine Weisheit dieser Welt, auch nicht der Herrscher dieser Welt, die vergehen. Sondern wir reden von der Weisheit Gottes, die im Geheimnis verborgen ist, die Gott vorherbestimmt hat vor aller Zeit zu unserer Herrlichkeit.“ Und das kann eben bei den Schwächsten beginnen und im Kleinsten den Größten erkennen und im Oben das Unten etc. Das Establishment, liebe Gemeinde, kann mit diesen Worten Jesu wohl nach wie vor wenig anfangen. Ja, man muss das wohl sogar ablehnen, wenn man in dem Denken des Erfolges weiterkommen will. Nicht umsonst ist ja auch Jesus für diese Worte gekreuzigt worden, wie Paulus es hier noch einmal ausdrückt. Jesus hatte doch diesen Traum, den Traum, dass die Menschen ihre Lebensangst besiegen könnten. Dass keiner mehr über den anderen herrschen muss, um zufrieden zu sein. Dass niemand sich besser oder schlechter fühlen muss als der andere, um einen Wert zu haben.

Diese Vision muss scheinbar aus der Welt verbannt werden, auch heute noch.

Jesus musste dafür sterben. Aber seine Vision ist darum nicht gestorben. Gott hat ihn auferweckt und damit auch diese Botschaft unsterblich gemacht. Damit ist klar: Alles, wofür Jesus lebte und alles, wofür er starb, geht weiter und hat Zukunft für die Menschen. Das Kreuz Christi ist damit zum Symbol für die wahre Menschlichkeit der Welt geworden. Was mit Jesus begonnen hat, wird vollendet werden, mag gegenwärtig auch noch so viel dagegen sprechen. „Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben.“ Deshalb lebt diese Zukunft schon jetzt: Trau nicht dem Schein allein. Lass Dich nicht verführen. Fang keinen Streit an um Nichtigkeiten. Schlag nicht immer gleich zurück. Sag', wenn's sein muss: NEIN! Glaub an das höhere Ziel. Setz kleine Zeichen. Die Welt muss nicht so sein und immer so bleiben wie sie ist. Der Weg der wahrhaftigen Menschlichkeit ist der Weg zum Leben.

Lass Dich vom Glauben an den gekreuzigten und auferweckten Jesus ergreifen, dann relativieren sich die Hierarchien, in denen wir es uns eingerichtet haben. Der Glaube befreit uns von dem Zwang, sich durch Egoismus, übertriebenen Leistungsdruck und Rücksichtslosigkeit Macht und Ansehen zu verschaffen. Insofern ist das Christentum auch das Gegenmodell zum Machiavellismus. Wer sich und anderen nichts mehr beweisen muss, der wird offen für die Sorgen und Nöte von anderen Menschen. Innere Freiheit, Gelassenheit und Gottvertrauen prägen ihn. So kommt durch den Gekreuzigten die Weisheit Gottes in unser Leben. **„Gott hat es uns offenbart durch seinen Geist, denn der Geist erforscht alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit.“**

Zu diesem Predigttext und zu diesen Gedanken passt dann auch ein anderer Text des Apostels Paulus, aus dem die Jahreslosung für das Jahr 2012 stammt: **„Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig!“ (2. Kor. 12, 9)**

Dieser Aufruf zu mehr Demut und Gelassenheit trage uns alle durch das folgende Jahr und gebe uns Orientierung und Wegweisung für unser Leben.

Amen.